

**Zeitschrift:** Oltner Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Akademia Olten  
**Band:** 73 (2015)

**Artikel:** Ein Leben lang dem Wort verpflichtet : Emil Dietler und seine Aphorismen  
**Autor:** Schärer, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-659588>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Leben lang dem Wort verpflichtet

Emil Dietler und seine Aphorismen

Peter Schärer

Von Lehrern sagt man, sie seien in besonderem Mass dem Wort verpflichtet. Das gelte sowohl für die gesprochene wie für die geschriebene Spielart. Tatsächlich haben in Zeit und Gegenwart viele Volksbildhauer als Schriftsteller, Erzähler und Dichter von sich reden gemacht, auch in unserer Gegend. Man erinnere sich nur an Peter Bichsel, der in Olten aufgewachsen ist und das Solothurner Lehrerseminar absolviert hat. Oder an Ernst Burren, dessen Geschichten uns seit Jahrzehnten beeindrucken und verstören. Oder an Josef Reinhard, dessen Werke zwar etwas in den Hintergrund gerückt sind, doch deswegen nichts von ihrer Aussagekraft verloren haben und vielleicht darauf warten, in einer melodischeren Zukunft wieder entdeckt zu werden. Sie und viele weitere Solothurner Lehrer haben das literarische Leben bis weit in ihr Pensionsalter hinein geprägt bzw. tun dies heute noch.

Andere nimmt man erst bei näherem Hinsehen wahr und kommt oft nur durch Zufall in den Genuss ihrer Werke. Ein solches Beispiel findet man in unserer Stadt in der Person von Emil Dietler, der bis vor wenigen Jahren Lehrer an den Oltner Primarschulen und engagierter Kommunalpolitiker (Gemeinderatspräsident 1981) war. Neben seiner Lehrtätigkeit unterrichtete er an den kaufmännischen und gewerblichen Berufsschulen wie auch an der Fortbildungsschule. Zwanzig Jahre lang war er bei Kolleginnen und Kollegen als Inspektor geschätzt. Beim Übergang ins Pensionsalter entpuppte er sich als bildender Künstler. Er widmete sich mit Leidenschaft und grossem Geschick dem Aquarellieren und hat einige sehr schöne Beispiele seiner Kunst hinterlassen. Seit ein Augenleiden das Malen beeinträchtigt, ja verunmöglicht, ist Emil Dietler zum Wort zurückgekehrt. Er verfasst Aphorismen.

Auf die Frage, wie er denn gerade auf diese literarische Kurzform gekommen und nicht epischer Erzähler geworden sei, erinnert er sich schmunzelnd an seine Lieblingsbeschäftigung als Gymnasiast. Da soll er zwar lange Aufsätze geschrieben, doch seine Lektüre stets mit einem Merkheft begleitet haben, worin er die schönsten Sätze festgehalten habe. Das Lesen in diesen Heften habe ihm nach Jahren noch Freude bereitet. Ob dadurch seine Vorliebe zu knappen literarischen Formen entstanden ist?

Wie als Aquarellist und als Lehrer ist Emil Dietler auch ein fleissiger Aphoristiker. Einige Tausend liegen vor, und der Strom ist noch nicht versiegt. Ihm gelingt es, scheinbar leichthin, seine Lebenserfahrungen und Einsichten so zu verdichten, in eine sprachliche Form zu bringen und zuzuspitzen, dass sie exakt die Mitte zwischen literarischer Form und philosophischer Aussage treffen. Auf die Frage, woher er nur die Ideen nehme,



Emil Dietler in seinem Garten an der Paul-Brandt-Strasse

meinte er einmal im vertrauten Kreis: «Das ist für mich wie Glaceschlecken.» Es macht ihm offensichtlich grosses Vergnügen, aus dem Flug der Gedanken oder mit Hilfe eines nächtlichen Gekritzels Weisheitssprüche von besonderer Schönheit und Prägnanz zu formen. Diese Lehrsätze nennen und beschreiben Eigenschaften und Merkmale von Mensch und Gesellschaft präzise und hinterfragen liebgewordene Vorstellungen und festgefahrene Einstellungen. Wie das die Form des Aphorismus nahelegt, arbeitet Emil Dietler geschickt mit der Technik der Gegenüberstellung. Diese antithetische Haltung führt blitzschnell zum Umdenken und zum Neubeurteilen eines alltäglichen Sachverhalts. Wohl deshalb nennt Emil Dietler seine Aphorismensammlung «Sekundenkleber». Denn sie haften nicht nur augenblicklich, sondern versetzen einen Sekundenimpuls, der nachdenklich macht. Mit einer anderen Technik verwandelt Dietler virtuos und unvermittelt Bilder und Gesichtspunkte. Seine Aphorismen sind unterschiedlich lang und ähneln gelegentlich kleinen Essays.

*Bildungsstreit  
Über der Geistesbildung  
kann man sich in den Haaren liegen  
Und damit beweisen  
Dass man keine Herzensbildung hat*

*Gutes Benehmen  
Man darf sich nicht so benehmen  
Dass andere meinen  
Man sei ein Dummkopf  
Aber auch nicht so  
Dass andere meinen  
Sie seien Dummköpfe*

Diese allgemein gültigen Sinnsprüche, die den Vergleich mit zeitlosen Beispielen antiker Vordenker oder französischer Moralisten aus dem 17. und 18. Jahrhundert nicht zu scheuen brauchen, wird man so schnell nicht mehr los. Sie bleiben haften. Gerade im Paradoxon gelingen neue Einsichten, ein In-sich-Gehen und gelegentlich auch ein Schmunzeln.

*Nicht bestanden  
Man kann sich in nichts so sehr täuschen  
wie in der eigenen Reife*

*Lebenstennis  
Das Leben ist kein Tennisspiel  
Man muss im Leben nicht jeden Schlag zurückgeben  
Um gewinnen zu können*

*Paradox  
Bei seelischer Kälte gibt das Öffnen  
mehr Wärme als das Zudecken*

*Endgültig  
Am Ende des Lebens gibt es keinen Wendepunkt*

*Kein Unterschied  
Das Gold wirft den gleichen Schatten wie das Blech*

*Mausklick  
Es ist ein angenehmes Nebenprodukt  
des Computerzeitalters  
wenn Frauen und Mäuse sich vertragen*

*Altes Haus  
Wer sich liften lässt  
bekommt kein neues Geburtsdatum*

Bereits die wenigen Beispiele, die hier eingestreut sind, lassen erwarten, dass dereinst einige von Emil Dietlers Aphorismen zu geflügelten Worten werden. Weil die nachlassende Sehkraft das Schreiben einschränkt, ist er mit Hilfe seines Enkels auf eine spezielle Art verfallen, seine Werke der Öffentlichkeit nahezubringen. Er spricht sie auf Tonträger, welche er im Freundeskreis großzügig verschenkt. Nur auf diese Art kann man in den Besitz und Genuss dieser Sinnsprüche gelangen. Die Covers der CDs tragen übrigens Reproduktionen seiner Blumen-aquarelle und verbinden so auf spezielle Art und Weise die beiden Stränge seiner Kreativität. Allerdings hat diese Verbreitungsart einen Nachteil: Man ermüdet beim Hören solch philosophischer Inhalte schneller als beim Lesen. Wettgemacht wird das allerdings durch die unverkennbare sonore Stimme Emil Dietlers und die Melodie seiner Sprache, die ihre Herkunft aus dem Schwarzbubenland bis heute nicht leugnen kann. Sie schaffen eine ruhig-vertraute Atmosphäre, die ihrerseits dazu einlädt, sich weiter in seine Gedanken zu vertiefen. Hoffentlich muss man nicht mehr allzu lange warten, bis ein Mann des Buches

auf Dietler und seine Aphorismen aufmerksam wird. Es wäre ein schönes Geschenk zu seinem runden Geburtstag im April (siehe Tabelle der Geburtstagsfeier 2015 in dieser Nummer), wenn ein paar Dutzend Beispiele seiner Aphorismen zwischen zwei Buchdeckeln angeboten würden. Denn die Fülle wie die Tiefe seiner Gedanken sichern dem Verfasser einen Platz in der Reihe der Solothurner Lehrer-Dichter. Wie er in seiner Bescheidenheit wohl auf solche Visionen reagierte? Vielleicht mit diesem Aphorismus, aus dessen Prosa die Dietlersche Poesie unverkennbar klingt:

*Auffällig  
Grosse Perlen fallen nur auf  
wenn es auch kleine Perlen gibt*

*Eher nachteilig  
Wer immer nur seinen Vorteil sucht  
hat einen gewaltigen Nachteil*

*Stolpersteine  
Aus den Steinen  
die ihm im Weg liegen  
baut mancher seinen Charakter*

*Standfest  
Nicht jeder der stehen bleibt  
ist ein Esel*

*Anbetend  
Wer Gott sagt sollte Gott meinen  
und nicht sich selbst*

*Nabe Liebe  
Die Liebe kennt keine Distanzen  
zieht aber die Nähe vor*

*Politischer Fuchs  
Wo es politische Füchse gibt  
kann man froh sein  
wenn das Parlament  
kein Hühnerstall ist*

*Ganz einfach  
Wer helfen will muss dienen können*

*Nur Geradliniges  
Vermutlich kennt der Himmel  
keine Hintertüre*

*Endlich Rosen  
Nach der ersten Rose  
sehnt man sich stärker  
als nach der letzten*

*Windbunde  
Windbunde passen besser an die Leine  
als in die Politik*